

Materialien zu

Damit spielt man nicht!

ein globales Theater-Menü
für Menschen ab 14 Jahren



Eine Kooperation des GRIPS Werke e.V. und des GRIPS Theaters Berlin | gefördert durch »Kinder in Not – Stiftung zur Unterstützung notleidender Kinder in Deutschland«.



Liebe Leserin, lieber Leser!

Lebensmittelskandale wohin man nur sieht - sei es das Pferdefleisch oder die verseuchten Eier! Der Spiegel titelt: »Lebensmittel können tödlich sein.«

In der Spielzeit 2012/2013 haben wir uns in der Banda Agita zum 10-jährigen Jubiläum mit der Fragestellung »Was steckt in unserem Essen wirklich drin – und was steckt dahinter?« beschäftigt.

Wir haben uns mit unseren Anleitern Susanne Lipp (Stückentwicklung), und Philipp Harpain, (Theaterpädagogik & Regie), ernsthaft und lustvoll auf die Suche nach der Herkunft, Produktion und dem Verbrauch von Lebensmitteln im globalen Kontext begeben. Mit Hilfe von Dokumentarfilmen und Texten zu Hintergrundinformationen, eigneten wir uns einen Pool von Wissen an. Das von uns gefundene Material aus menschlichen und erfundenen Lebensmittelcharakteren, sowie deren Geschichten wurde dann von den Autoren Eva Lia Reinegger und Georg Piller zu unserem aktuellen Stück »Damit spielt man nicht!« verdichtet. Begleitet und zur Seite gestanden hat bei diesem Prozess unser Dramaturg Stefan Fischer-Fels, der künstlerische Leiter des GRIPS Theaters.

Wir gehen Fragen nach wie: Was passiert, wenn der Weizen sich beim Vorstellungsgespräch beweisen muss? Wenn sich ein Biogemüse in Junkfood verliebt oder die traumatisierte Tomate Therapie braucht? Und wer darf hier eigentlich wen anzeigen?

»Damit spielt man nicht!« ist ein Stück, in welchem wir uns mit Moral, Konvention, Ignoranz und den alltäglichen »guten« und »schlechten« Essgewohnheiten auseinandersetzen.

Es ist eine Suche und eine Frage an die Welt, wie wir, obwohl wir alles mit ansehen, mit der Massentierhaltung umgehen und wie wir mit dem Zusehen weitermachen können.

In der Musikalischen Umsetzung wurden wir dabei großartig von Bettina Koch unterstützt, so dass wir nun wohl zu Recht von einem globalen Theater-Menü mit Musik sprechen können.

Wir wünschen guten Appetit!

Annika, Franziska, Laura, Luisa, Maria, Veronica

Für die Banda Agita

Inhaltsverzeichnis

Liebe Leserin, lieber Leser!	3
Besetzung der Uraufführung	5
Zu »Damit spielt man nicht!« - Stimmen aus der Banda Agita	7
10 Jahre Banda Agita	8
Übersicht der Arbeitsphasen der Banda Agita	10
Stücke und Projekte der Banda Agita 2003 - 2013	11
Banda unterwegs	12
Kapitel 1: Natur	13
Patente	14
Ernährungssicherung	14
Bäuerliche und industrielle Landwirtschaft	15
Greenwashing	16
Regionale Lebensmittel- ein Beitrag zum Klimaschutz	16
Kapitel 2: Tiere	17
Szenenausschnitt	18
Die Befreiung der Tiere	20
Zur Bedeutung des Mitleids für die Tierethik	21
Was hat Tierschutz mit dem Klimawandel zu tun?	22
Tiere in Landwirtschaft	23
Den Transport so tierschonend wie möglich gestalten	24
Kapitel 3: Menschen	25
Szenenausschnitt	26
Weizen und die Genmanipulation	27
Tiefkühlpizza. Was essen wir eigentlich?	28
Tomatenernte: Schufteln für einen Cent pro Kilo	30
Filmlinks	31
Literatur	33
Impressum	34

» *damit spielt man nicht* «

Besetzung der Uraufführung am 05. April 2013

10 Jahre BANDA AGITA - Jugendclub des GRIPS Theaters

Damit spielt man nicht!

Ein globales Theater-Menü mit Musik
für Menschen ab 14

Mit:

Linn Grewer
Carlotta Kettel
Greta Korte
Ann-Kathrin Kritzer
Linda Matzdorf
David Münchow
Wienke K. Meyer

Sonja Radde
Yara Richter
Soraya Reichl
Johannes Thoms
Paul Urner
Tomer Yavor

Leitung & Regie
Leitung & Stückentwicklung
Text
Dramaturgie
Musikalische Leitung
Ausstattungscoach
Schauspielcoach
Assistenz

Philipp Harpain
Susanne Lipp
Georg Piller, Eva Lia Reinegger
Stefan Fischer-Fels
Bettina Koch
Birgit Schöne
Sara Spennemann
Maria Dubova, Franziska Schirm, Wendy Pladeck,
Annika Westphal, Veronica Compagnone,
Laura Paloma Zandonella, Luisa Cecilia Ederle
Jerry Geiger
Mark Eichelbaum, Moses Wachsmann

Technische Leitung
Bühnenbau

Eine Kooperation des GRIPS Werke e.V. und des GRIPS Theaters Berlin | gefördert durch »Kinder in Not – Stiftung zur Unterstützung notleidender Kinder in Deutschland«.

»damit spielt man nicht«



Zu »Damit spielt man nicht!« – Stimmen aus der Banda Agita

Was ich an der Banda Agita so liebe ist, dass alle Stücke so aktuell sind. Ich habe in den letzten Monaten viel über meine eigene Ernährung und zu Ernährung im globalen Kontext gelernt. Die Banda ist eine total bunte Truppe und man lernt so liebe, verrückte Menschen kennen! Wir sind ein bunter Haufen und es ist perfekt so, wie es ist. Jeden Mittwoch komme ich von einem anstrengenden Schultag zur Probe und bin eigentlich ziemlich fertig. Aber sobald ich unseren Proberaum betreten habe, geht's mir wieder gut! Um es kurz zu sagen: Ich liebe es! - **Linn Grewer**

Mitglied der Banda Agita zu sein bedeutet mir wahnsinnig viel. Dieses war nun mein zweites, leider letztes Jahr hier und ich werde es unheimlich vermissen. Wir haben viel Spaß beim spielen, reden, lachen, essen, einander zuhören und sich freuen, etwas gemeinsam auf die Bühne zu bringen. Jeder wird hier mit seinen Ecken und Kanten und mit all seinen Verrücktheiten akzeptiert. Wir können uns entfalten und die sein, die wir sind. In diesen zwei Jahren sind starke Freundschaften entstanden, die hoffentlich lange halten. Man wird Teil der großen GRIPS Familie - es ist kaum in Worte zu fassen, wie viel mir das bedeutet. - **Carlotta Kettel**

Die Banda Agita bedeutet Spaß, Teamgeist, Anstrengung und jede Menge Theater. Das besondere am Jugendclub sind die super Leute und ein sehr korrekter Theaterleiter! - **Johannes Thoms**

Es bedeutet frei zu sein und Spaß zu haben. Jedes Jahr war anders: das 1. »steril«, das 2. »spät«, das 3. »dynamisch« und das 4., mein letztes, »genussvoll und ein wenig pervers«. Jedenfalls ist es immer witzig. (HAHA!) - **Linda Matzdorf**

Man kann sich künstlerisch auf der Bühne öffnen, weil alle so verrückt sind. Von der Gruppe wurde ich sofort gut aufgenommen. Das Stück finde ich sehr gut, weil es so viele Wendungen gibt. Die Banda ist einfach nur verrückt, frei und offen. - **Paul Urner**

Ganz viel gutes Training und die Chance, sich sowohl sozial als auch schauspielerisch zu entfalten. - **Yara Richter**

Was ich an der Banda Agita mag: Freundschaft, Spaß, Bewegung, Üben, Anderssein, die Box, die Menschen, Spielen, Singen und auch den Stress! Ich finde es toll, wie viel ich schon in der kurzen Zeit erlebt habe. Ich habe viele verschiedene Menschen getroffen und meinen Spaß am Singen entdeckt. Es ist toll dabei zu sein, wie ein Stück sich beim Proben immer mehr entwickelt bis es schließlich auf die Bühne gebracht wird. - **Sonja Radde**

Die Banda Agita ist familiär. In der Familie traut man sich frei zu sein! - **Wienke K. Meyer**

Die Banda Agita bedeutet für mich viel Spaß- ich bin stolz darauf, Teil des neuen Stücks sein zu dürfen! - **Ann-Kathrin Kritzer**

Ich schätze die Banda Agita, weil auch Blödsinn, der uns in den Proben so einfällt, öfter ins Stück einfließt. Ich finde, unsere Stücke sind immer nah am Zeitgeschehen und der Jugend. - **David Münchow**

Der Jugendclub ist eine Collage von ganz unterschiedlichen Verrücktheiten und Wahnsinn, der glücklich macht. Die Banda Agita regt durch diese Ansammlung jedes Mitgliedes zu neuem Denken an. An unseren Stücken liebe ich die Kombination von Witz und Politik. Viva la Banda! - **Tomer Yavor**

Gute Gespräche, tolle Leute und viel, viel Spaß! - **Greta Korte**

10 Jahre BANDA AGITA -

Beschreibung einer partizipativen Jugendarbeit am Theater

Von Susanne Lipp

»10 Jahre Banda Agita heißt 10 Jahre am Puls und Impuls von Jugendlichen für Jugendliche.« Philipp Harpain

Der Jugendclub des GRIPS Theaters besteht nunmehr im zehnten Jahr.

2003 wurde er von Philipp Harpain ins Leben gerufen um Jugendlichen einen direkten Zugang zur Bühne zu ermöglichen. Seitdem probieren sich junge Menschen in diesem partizipativen politischen Jugendprojekt um selber einen Ausdruck zu finden und mit Mitteln des Theaters ihre Themen und Fragen auf die Bühne zu bringen.

Die Banda Agita ist eine feste Gruppe für jeweils eine Spielzeit, allerdings bleiben viele Mitglieder deutlich länger dabei, zum Teil über viele Jahre. Ihre Zahl variiert zwischen acht und vierzehn, das Geschlechterverhältnis ist halbwegs ausgeglichen mit in der Regel leichter Frauenmehrheit. Das »Arbeitsjahr« des Jugendclubs orientiert sich an der Spielzeit des GRIPS Theaters und geht somit vom Spätsommer bis zum Beginn der Sommerferien im Folgejahr. Das Alter bewegt sich meist zwischen 14/15 und 19/20. Die Jugendlichen kommen aus verschiedenen Teilen Berlins und beschreiten unterschiedliche Bildungswege. In den zehn Jahren ihres Bestehens hat die Banda Agita bereits 3 komplette Generationswechsel erlebt. Ehemalige bleiben aber oft noch in Kontakt, schauen sich die neuen Stücke an und unterstützen mitunter bei z. B. der Bühnengestaltung oder der Logistik.

Die Banda entwickelt ihre Stücke seit je her mit Hilfe des Theaterpädagogen und Regisseurs Philipp Harpain selbst, dies sind ausnahmslos ganze Geschichten, die sich im Stil der Erzählweise am Mutterhaus GRIPS orientieren: Meist sind es Geschichten aus der Lebenswelt der Jugendlichen und befassen sich mit Problemen, die ihnen nicht fremd beziehungsweise spezifisch sind für den Lebensabschnitt Jugend / junges Erwachsenenalter.

In den ersten drei Jahren schrieben der Anleiter und die Jugendlichen Teile und bastelten sie zusammen, seit 2006/2007 hat Susanne Lipp die Rolle der Autorin übernommen. In dem aktuellen Stück »Damit spielt man nicht« kamen nach der Stückentwicklungsphase noch die beiden Autoren Georg Piller und Eva Lia Reinegger dazu, um den Schreibprozess zu übernehmen.

Das Alleinstellungsmerkmal der Banda Agita gegenüber anderen Berliner Jugendclubs ist dabei, nicht performative Szenencollagen sondern »ganze Stücke« mit mehr oder weniger stringent erzählter Geschichte zu entwickeln.

Ideen und erste Ansätze entstehen aus Brainstorming und Diskussionen, sowie mittels theaterpädagogischer Übungen und Schreibspiele. Durch unterschiedliche theatrale Improvisationen, kreative Schreibmethoden und den Austausch in der Gruppe werden über mehrere Monate Themen, Hauptplot, Figuren und kleine Nebengeschichten entwickelt.

Wir arbeiten mit einem situativen, emanzipatorischen Ansatz.

Die Theatergruppe wird dabei zum sozialen und politischen Raum erweitert, in dem sowohl Platz für aktuelle, politische Diskussionen als auch für das Hinterfragen eigener und gesellschaftlicher Verantwortungen ist. Somit erweitert sich die Jugendtheatergruppe vom rein kreativen zum sozialen und politischen Moment. Emanzipatorisch bedeutet in diesem Zusammenhang, dass wir als Anleitende weniger vorgeben als vorschlagen, den Prozess zwar steuern, aber dies auf Grundlage der Ideen, Wünsche und Bedürfnisse der jugendlichen Teilnehmer_innen. Die Jugendlichen entdecken so im Theater nicht nur ihre eigene Kreativität, sondern

» damit spielt man nicht «

entwickeln sich auch als sozial und politisch Verantwortliche ihres eigenen Schaffens. Wir Anleitenden tragen als Professionelle dabei die Verantwortung, ein qualitativ so hochwertiges Projekt umzusetzen, dass die Spieler_innen vor sich selbst und dem Publikum bestehen können. Das ist einer der Gründe, warum wir bei der Banda Agita auf ein sehr hohes Maß an Verbindlichkeit bestehen. Nur so können wir Theaterstücke mit Jugendlichen auf hohem Niveau verwirklichen.

Zu Beginn der Spielzeit steht zunächst das gegenseitige Kennenlernen, das Zusammenwachsen als Gruppe in neuer Konstellation und das allgemeine Schauspieltraining an erster Stelle. Dabei arbeiten wir viel mit Methoden des Bewegungstheaters, bei dem der Körper den Ausgangspunkt bildet, von dem aus in die Stimmlichkeit gegangen wird. Konzeptionell ist diese Phase an das Theaterlabor Jerzy Grotowskis angelehnt: In einem geschütztem Rahmen forschen die Teilnehmenden an sich selbst und entwickeln ihren eigenen Ausdruck. Es geht dabei zunächst darum, den eigenen Körper und die eigene

Stimme im Raum zu entdecken, um sie dann in Beziehung zu den Anderen zu setzen. Unsere Arbeitsweise setzt auf eine Entwicklung vom Individuum zur Gruppe, vom »ich« zum »wir«. Viele Trainingseinheiten und Übungen, mit denen wir arbeiten, gehen auf Grotowski, seine Schüler_innen bzw. Mitarbeiter_innen Teresa Nawrot, Eugenio Barba und Zygmunt Molik sowie das Physical Theater und das belgische Bewegungstheater zurück oder sind an deren Methoden angelehnt.

Das Finden einer Grundidee für das neue Stück ist der nächste Schritt. Dies geschieht über Diskussionen und freie Improvisationen. Ebenfalls in den ersten Wochen entscheidet sich, in welche Richtung das Stück in Aufbau und Spielweise gehen wird:

Der gesamte Herbst steht zur Stückentwicklung zur Verfügung.

Wir haben einen festen, wöchentlichen Probentermin von 3,5 Stunden sowie einige Probenwochenenden. Das ganztägige intensive Arbeiten an Wochenenden und in Probenwochen bringt den Stückentwicklungsprozess (und später die Proben an der Inszenierung) ungemein voran.



Übersicht der Arbeitsphasen der Banda Agita

Ende August / Anfang September:

Gruppenkonstituierung, Schauspieltraining, erste Ideenfindung

Anfangsphase, Kennenlernen, Hemmungen ablegen durch Schauspieltraining, erste Ideen spinnen um eine mögliche Richtung für die weitere Arbeit festzulegen

bis Dezember / Januar:

Stückentwicklung und Materialsammlung

Durch Theaterimprovisationen, Schreibaufgaben, Diskussionen, Verabredungen entstehen Geschichte, Figuren und Ort(e). Ideen werden weiterentwickelt und verdichtet, das Material wird gesammelt.

ca. Ende Dezember bis spätestens Mitte Februar:

Schreibphase des Stücks

Aus dem gesammelten Material (Videoaufzeichnungen, Mitschriften, Texte der Jugendlichen) wird das Stück in Skriptform gebracht. Der Entwicklungsstand von Storyverlauf und dramaturgischem Bogen zu Beginn der Schreibphase ist dabei von Jahr zu Jahr unterschiedlich weit.

Januar / Februar bis zur Premiere (zwischen Anfang März und Anfang Mai)

Inszenierung und Proben

Durchstellen des Stückes während der Winterferienprobe, Proben und Wiederholen der Inszenierung an den wöchentlichen Terminen, Probewochenenden und eventuell einer weiteren Probenwoche in den Osterferien. Mitunter Voraufführung des Probenstandes vor kleinem Kreis oder öffentlich, z. B. im Rahmen der langen Nacht der Theater. Intensive Endprobenphase auf der Bühne

Premiere bis Beginn der Sommerferien:

Aufführungsphase

Insgesamt zwischen sechs und zehn Aufführungen über drei bis vier Monate, dazwischen Schauspieltraining und Wiederaufnahmeproben. Manchmal Probenblocks mit anderen Inhalten (z. B. Straßentheater, Kamera-Acting, Filmprojekt)

Stücke und Projekte der BANDA AGITA 2003 - 2013

2003/04

Attacken - szenische Revue *Regie: Philipp Harpain, Musik: David Fuhr*

2005

Wie zwei Schwestern *Regie: Philipp Harpain*

Stopp! Mensch geblieben! - Eine szenische Revue zum 8. Mai *Regie: Philipp Harpain, Musik David Fuhr, Text: Ensemble*

2006

Gute Teenies, schlechte Teenies - Allein zu Haus in Berlin *Regie: Philipp Harpain, musikalische Leitung: David Fuhr*

2007

Kontrollverlust *Regie: Philipp Harpain, Text: Susanne Lipp*

Kontrollverlust – Der Film *Regie: Philipp Harpain, Text: Susanne Lipp*

2008

Letzter Aufruf PARADISE *Regie: Philipp Harpain, Text: Susanne Lipp*

Pfingst-Aktion: Straßentheater beim Karneval der Kulturen

2009

Das Leben ist kein Ponyhof *Regie: Philipp Harpain, Text: Susanne Lipp*

Letzter Aufruf PARADISE – Der Film *Regie: Philipp Harpain, Text: Susanne Lipp und Michael Kranixfeld*

2010

Theateraktion zur Langen Nacht der Theater

Steriler Ungehorsam *Regie: Philipp Harpain, Text: Susanne Lipp*

2011

Besser Späti als nie *Regie: Philipp Harpain, Text: Susanne Lipp*

2012

Rise up! Wie weit würdest du gehen? *Regie: Philipp Harpain, Text: Susanne Lipp*

2013

Damit spielt man nicht! *Regie: Philipp Harpain, Stückentwicklung: Susanne Lipp, Text: Georg Piller & Eva Lia Reinegger, Dramaturgie: Stefan Fischer-Fels, musikalische Leitung Bettina Koch*

BANDA UNTERWEGS

Auch außerhalb der Hausaufführungen im GRIPS Theater hat die Banda Agita viele Auftritte bei politischen Aktionen/Veranstaltungen und sozialen Projekten .

Die Banda war unter anderem 2011 und 2012 am Theaterfestival ›Festiwalla‹ beteiligt, trat mit ›Wie zwei Schwestern‹ beim internationalen Jugendtheaterfestival in Schwäbisch Hall auf und war seit Beginn des Festivals der Berliner Jugendclubs Klubzsene regelmäßiger aktiver Gast und 2009 Veranstalter.

Im Jahr 2007 wurde die verfilmte Theaterproduktion ›Kontrollverlust‹, mit dem Media- Max-Preis ausgezeichnet und ›Letzter Aufruf: Paradise‹ 2009 wurde in mehreren Kinos und sowie im Alex TV gezeigt.

Außerdem engagierte sich die Banda an Aktionen von ›Hier geblieben‹ und SOS for Human Rights gegen die Abschiebung von Flüchtlingen und hat 2005 ›Die Jugendlichen ohne Grenzen‹ mit ins Leben gerufen.

Kapitel 1: NATUR

- KELLNER 1: In Dunkelheit und Nacht kamen Tepeu und Gucumatz zusammen und sprachen miteinander. (*Calimba setzt ein*) Sie beschlossen die Schöpfung und den Wuchs der Bäume und Schlingpflanzen, den Beginn des Lebens. (*Linda*)
- KELLNER 3: Es sagten sich die Erzeuger: »Nichts bewegt sich unter Bäumen und Lianen? Nichts als Schweigen? Ihre Wächter sollen sie haben.« (*Rasseln*) Darauf schufen sie die Tiere des Waldes: Rehe, Löwen, Jaguare, Vögel; und als Wächter der Lianen schufen sie Schlangen, Nattern und Vipern. (*Rasseln*)
- KELLNER 4: Dann sprachen die Erzeuger: »Redet, schreit, trillert, ruft! Lobet uns! Rufet an den Schöpfer, den Former, die Erzeuger. Verehrt uns!« So sagten sie ihnen.



PATENTE

Greenpeace beobachtet seit einigen Jahren die Patenterteilungen des Europäischen Patentamtes (EPA) im Bereich der Gen- und Biotechnologie. Jahr für Jahr werden dafür in Zusammenarbeit mit dem Büro der Initiative *Kein Patent auf Leben!* in München einige hundert Patentschriften im Detail ausgewertet. Es sind bereits weit über tausend Patente auf Gene von Mensch erteilt worden, einige hundert Patente auf Pflanzen und etwa hundert Patente auf Tiere. Patentiert werden aber auch menschliche Embryonen, menschliche Eizellen, Organe, sowie Chimären aus Mensch und Tier. Die Grenzen der Patentier-

barkeit werden dabei nach und nach verwischt – immer weiter reichen die Monopole und Verwertungsansprüche der Konzerne. Greenpeace fordert, dass Gene von Pflanzen, Tieren und Menschen sowie Saatgut nicht mehr patentiert werden dürfen. Patentierbar können nur technische Anwendungen sein. Gene, Pflanzen und Tiere können nicht erfunden, sondern nur entdeckt werden. Sie sind eine Erfindung der Natur.

http://www.greenpeace.de/themen/patente/patente_auf_leben/

ERNÄHRUNGSSICHERUNG

Nahrung ist ein Menschenrecht, und Ernährungssicherung ist eine der Hauptaufgaben der Armutsbekämpfung. Weil eine ausreichende und gesunde Ernährung eine Voraussetzung für Gesundheit, Wohlbefinden und Wohlstand ist, gehört die Ernährungssicherung zu den Prioritäten der Entwicklungspolitik. (...) Ernährungssicherung geschieht durch Aufklärung, Bildung und Ausbildung, durch die Einführung dürreresistenter Erzeugnisse, die gegen Trockenheit gefeit sind und auch in Dürreperioden die Ernährung sichern können (wie etwa die Casawa-Wurzel); durch die Diversifizierung der Landwirtschaft, d.h. durch eine Vielfalt landwirtschaftlicher Produkte, die unterschiedliche Zeiten der Saat und Ernte haben, durch das Anlegen von Obst- und Gemüsegärten, durch Aufklärung über vitaminreiche Nahrungsmittel, durch den Bau von Bewässerungsanlagen, durch die Einführung von modernen und effizienten landwirt-

schaftlichen Geräten, durch infrastrukturelle Maßnahmen wie den Bau von Straßen und Märkten, die es erlauben, überschüssige Erzeugnisse zu verkaufen und andere, lebenswichtige Produkte einzukaufen, durch eine soziale Landpolitik, die möglichst vielen Menschen zu einer eigenen Scholle verhilft, von der sie leben können, sowie durch faire Marktpreise, damit die Bauern, die die Erzeugnisse herstellen, sie auch zu fairen Preisen verkaufen können. Dies geht sogar so weit, dass es auch eine faire internationale Handelspolitik geben muss, die auf Agrarsubventionen weitgehend verzichtet und den armen Ländern eine Chance gibt, ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse auf dem Weltmarkt zu fairen Preisen anzubieten.

http://www.armut.de/bekaempfung-der-armut_lokale_strategien_ernaehrungssicherung.php

BÄUERLICHE UND INDUSTRIELLE LANDWIRTSCHAFT

Das industrielle Modell einer globalisierten Landwirtschaft ist trotz Überproduktion nicht in der Lage, das Grundbedürfnis von Milliarden Menschen nach ausreichender und ausgewogener Ernährung zu befriedigen. Deshalb lautet die zentrale Botschaft des Weltagrарberichtes: Weiter wie bisher ist keine Option! Die industrielle Landwirtschaft beutet die verfügbaren natürlichen Ressourcen der Erde aus. Sie ersetzt mit Großtechnik und Agrarchemie den Einsatz menschlicher Arbeit durch fossile Energie. Industrielle Landwirtschaft erfordert gewaltige Mengen an Pestiziden und Kunstdünger. Sie verbraucht rund 70% der weltweiten Süßwasser-Entnahme. Als neues Paradigma der Landwirtschaft des 21. Jahrhunderts formuliert er stattdessen: Kleinbäuerliche Strukturen - vor allem in Asien, Afrika und Lateinamerika - sind die wichtigsten Garantien und die größte Hoffnung einer sozial,

wirtschaftlich und ökologisch nachhaltigen Lebensmittelversorgung der wachsenden Weltbevölkerung. (...)Gesundheits- und umweltschädliche Praktiken und der Mangel an traditionellem wie modernem Wissen tragen zum Elend vieler Kleinbauern und Subsistenz-Familien bei. Gerade deshalb sieht der Weltagrарbericht Investitionen in die kleinbäuerliche Produktion als das dringendste und sicherste Mittel an, um Hunger zu bekämpfen und zugleich die ökologischen Auswirkungen der Landwirtschaft zu minimieren. Verbesserte Anbaumethoden, meist einfache Technologien, geeignetes Saatgut und eine Vielzahl von agrarökologischen Strategien bergen ein gewaltiges Produktivitätspotential. Wo Kleinbauern genügend Land, Wasser, Geld und Arbeitsgeräte zur Verfügung stehen, produzieren sie einen deutlich höheren Nährwert pro Hektar als die industrielle Landwirtschaft.

<http://www.weltagrарbericht.de/themen-des-weltagrарberichtes/baeuerliche-und-industriellelandwirtschaft/baeuerliche-und-industrielle-landwirtschaft-volltext.html>



GREENWASHING

Greenwashing - Die dunkle Seite der CSR

Im Gegensatz zur von Unternehmen aktiv selbst wahrgenommenen sozialen & ökologischen Unternehmensverantwortung ist Greenwashing die bewusste Verbrauchertäuschung.

Als Greenwashing oder Greenwash werden Kampagnen und PR-Aktionen bezeichnet, die einzelne Produkte, ganze Unternehmen oder politische Strategien unter ein »grünes« Licht stellen, sodass der Eindruck entsteht, die Akteure handeln entweder besonders umweltfreundlich oder besonders ethisch korrekt und fair. Greenwashing ist das schwarze Schaf unter den CSR-Maßnahmen, da diese eigentlich unter dem Motto »Tue Gutes und sprich darüber« stehen. Bei den grüngewaschenen Produkten entspricht der auf das Prädikat »ökologisch wertvoll« getrimmte Schein nicht dem Kern der Sache – nach außen hin zeigt sich das Produkt also grün, aber dieser Eindruck entspricht nicht ökologischen Tatsachen. (...) Bei »echten« Greenwashing-Kampagnen jedoch geht es um noch ganz andere Dimensionen: Da wird Atomstrom grüne gerechnet, Anzeigen und Werbekampagnen sprechen sprichwörtlich das grüne Bewusstsein an, zeigen die Pro-

dukte im Sonnenschein, in intakter Umgebung, im Naturreservat. Da schmiegt sich der Klimasünder auf vier Rädern in gekonnt inszenierter Manier an die Hügel der pittoresken Landschaft und bietet den Fahrgästen gleichzeitig ein behagliches »Dach über dem Kopf« – in freier Natur. Wie die Greenwash Studie von Ulrich Muller für LobbyControl (pdf) deutlich macht, sind die Übergänge von konsumentenorientierten Lippenbekenntnissen ohne großen Mehrwert für die Umwelt hin zur aktiven Politikbeeinflussung fließend: Abgesehen davon, dass die Unternehmen auf diese Art der strategischen Konsumentenmacht begegnen, soll auch ein grünes Image und damit Akzeptanz für Produkte oder Unternehmen geschaffen werden. Gleichzeitig gilt es die Politiker in ihren Regulierungsbestrebungen zu besänftigen. Ziel einiger dieser Kampagnen kann auch die subversivere Beeinflussung von PolitikerInnen, Gesetzesvorhaben, Emissionsregulierungen, aktueller Initiativen zum Umweltschutz o.ä. sein.

<http://reset.to/knowledge/greenwashing-%E2%80%93-die-dunkle-seite-der-csr>

Regionale Lebensmittel - ein Beitrag zum Klimaschutz

Kurze Transportwege tragen zur Verminderung von Treibhausgasen bei. Mittlerweile finden sich in den Supermärkten immer häufiger regionale Lebensmittel. Wer sich zum Kauf entscheidet, leistet einen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz, zum Erhalt wertvoller, traditioneller Kulturlandschaften, stärkt den heimischen Arbeitsmarkt und wird belohnt mit hervorragender Lebensmittelqualität, Frische und gesunden Produkten aus transparenter Erzeugung. Auch Verbraucher, die nicht zur üblichen Bio-Klientel gehören, nehmen gerne Regionalprodukte an, wenn sie erreichbar angeboten werden. (...) Der vermeintlich niedrige Preis, den der Verbraucher an der Supermarktkasse für Waren aus Übersee bezahlt, spiegelt nicht den realen Aufwand wider, der für die Verfügbarkeit des Produkts betrieben werden

muss. (...) Ganz zu schweigen von den Folgekosten umwelt- und klimaschädlicher Anbau- und Vertriebsmethoden; die finanziellen Lasten zum Schutz unseres Planeten tragen wir schon heute zu einem Teil, doch die Hauptbelastungen bürden wir unseren Kindern und Enkeln auf.

Wenn jeder verantwortungsvoll mit seinen eigenen Ansprüchen umgeht und im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung sein Konsumverhalten korrigiert, ist ein großer Schritt vorwärts getan. Etwa ein Drittel der klimabelastenden Emissionen fallen in privaten Haushalten an und hier kann jeder einzelne Verbraucher mündige Entscheidungen zum Wohl der jetzigen und zukünftigen Generationen treffen.

<http://www.verbraucherfuersklima.de/cps/rde/xchg/projektklima/hs.xsl/3092.htm>

» damit spielt man nicht «

Kapitel 2: TIERE

»Der Mensch ist ein Teil des Ganzen, das wir Universum nennen, ein in Raum und Zeit begrenzter Teil. Er erfährt sich selbst, seine Gedanken und Gefühle als getrennt von allem anderen - eine Art optische Täuschung des Bewusstseins. Diese Täuschung ist wie ein Gefängnis für uns, das uns auf unsere eigenen Vorlieben und auf die Zuneigung zu wenigen beschränkt. Unser Ziel muss es sein, uns aus diesem Gefängnis zu befreien, indem wir den Horizont unseres Mitgefühls erweitern, bis er alle lebenden Wesen und die gesamte Natur in all ihrer Schönheit umfasst.«
Albert Einstein

»Der Tag mag kommen, an dem der Rest der belebten Schöpfung jene Rechte erwerben wird, die ihm nur von der Hand der Tyrannei vorenthalten werden konnten. Die Franzosen haben bereits entdeckt, dass die Schwärze der Haut kein Grund ist, ein menschliches Wesen hilflos der Laune eines Peinigers auszuliefern. Vielleicht wird eines Tages erkannt werden, dass die Anzahl der Beine, die Behaarung der Haut oder die Endung des Kreuzbeins ebensowenig Gründe dafür sind, ein empfindendes Wesen diesem Schicksal zu überlassen. Was sonst sollte die unüberschreitbare Linie ausmachen? Ist es die Fähigkeit des Verstandes oder vielleicht die Fähigkeit der Rede? Die Frage ist nicht: Können sie denken? Können sie sprechen? Sondern: Können sie leiden?«
Jeremy Bentham, *Introduction to the Principles of Morals and Legislation*



Szenenausschnitt:

Vorsitzende: Wir begrüßen Sie im Namen der Ethikkommission, danke, dass Sie gekommen sind. Wir haben uns heute hier versammelt, um von Ihnen, einem Betroffenen, direkt zu hören, was sie von der aktuellen Debatte...

Hereford: (unterbricht) Ich kann jetzt aber auch nur für mich sprechen.

Beisitzer 1: Das sollen Sie ja. Darum sind Sie hier. Sprechen Sie für sich.

Hereford: Und ich bin ein europäisches Rind, das möchte ich nochmal betonen. Ich weiß nicht, ob meine eurozentristische Perspektive auf das Thema... - also da sollten Sie auf jeden Fall auch nochmal einen Bruder aus Indien, Brasilien oder China befragen. Oder eine Schwester natürlich.

Vorsitzende: Gut. Das nehmen wir zur Kenntnis. Eurozentristische Perspektive.

Vorsitzende: Wie sie wissen, interessiert uns Ihre Meinung zu aktuellen Überlegungen, dem Tier in der Intensivtierhaltung durch ganz neue Verfahren...

Hereford: (unterbricht) Und ich bin ein Rind. Sie sollten auch Schwein, Henne, Milchkuh befragen. Fisch!

Beisitzer 2: Selbstverständlich. Das ist bereits auf unserer Agenda.

Hereford: Also gut.

Hereford: Sie wollen wissen, ob ich leide?

vorsitzende: Ja, richtig. Im Grund: ja.

Hereford: Sie wollen wissen, ob ich, ein Tier, unter den unmenschlichen Zuständen leide, in denen man mich hält. Oder ob dies ein Widerspruch in sich ist. Sie wollen wissen, ob ich darunter leide, dass ich einem Apparat ausgeliefert ist, der nur an meiner Effizienz interessiert ist. Ob ich ein Bewusstsein dafür habe.

Beisitzer 1: Genau! Das sind die Fragen, die wir uns stellen.

Hereford: Die Antwort bleibt ein Rätsel.

Beisitzer 2: Aber Tiere können Schmerz empfinden.

Hereford: Ein messbarer Reiz.

vorsitzende: Wir bemühen uns, Tieren Schmerz zu ersparen.

Hereford: Das ist sehr freundlich von Ihnen.

Vorsitzende: Daher nun unsere Frage an Sie: Würden Sie sich genmanipulieren lassen, um frei von Schmerz leben zu können?

Hereford: Diese Frage können Sie jedem Lebewesen auf der Welt stellen, inklusive sich selbst.

Vorsitzende: Ich stelle sie Ihnen.

Hereford: Sie meinen, ob ich mir dies für meine Kinder und Kindeskinde wünsche? Ich bin ja schon tot.

Beisitzer 1: Ja. Sie haben ein Leben als Rind gelebt, von der Geburt bis zum Tod, Sie können das beurteilen.

Vorsitzende: (streng) Genmanipulation für ein schmerzfreies Leben: Ja oder Nein?

» damit spielt man nicht «

Hereford: Textaufgabe: (Mathe!) Ein 24 Monate gemästeter Jungbulle mit Weidegang gibt nährstoffreicheres Fleisch als ein 18 Monate lang gemästeter Jungbulle, der sich im Intensivstall aufgehalten hat. Der erste musste 24 Monate statt 18 unter hohem Kostenaufwand gefüttert und betreut werden. Wie hoch ist der jeweilige Ertrag? Das ist am Ende immer die Antwort auf alle Fragen.

Beisitzer 2: Und was halten Sie von der Alternative, Fleisch im Labor zu züchten?

Hereford: Ohne Kopf zum Denken, ohne Beine zum Laufen, direkt ein Stück Fleisch, so wie man's auf dem Teller braucht?

Vorsitzende: Ja.



DIE BEFREIUNG DER TIERE

von Peter Singer

»Wenn ein Wesen leidet, kann es keine moralische Rechtfertigung dafür geben, dieses Leiden nicht zu berücksichtigen. Wie auch immer dieses Wesen beschaffen sein mag, das Prinzip der Gleichheit verlangt, dass - soweit ein grober Vergleich überhaupt möglich ist - sein Leiden genauso zählt wie ein entsprechendes Leiden irgendeines anderen Wesens.«

Die Rassisten verletzen das Prinzip der Gleichheit, indem sie in Interessenkonflikten zwischen Mitgliedern der eigenen und einer anderen Rasse die Interessen der Mitglieder ihrer eigenen Rasse stärker gewichten. Sexisten verletzen das Prinzip der Gleichheit, indem sie die Interessen des eigenen Geschlechts bevorzugen. Und genauso räumen Speziesisten den Interessen der eigenen Spezies Vorrang ein vor den stärkeren Interessen von Mitgliedern anderer Spezies. Das Muster ist in jedem dieser Fälle dasselbe. Die meisten Menschen sind Speziesisten ... ganz normale Menschen - nicht nur einige wenige, die besonders grausam oder herzlos sind, sondern die überwältigende Mehrheit der Menschen - haben an Praktiken Anteil, die die wichtigsten Interessen von Mitgliedern anderer Spezies opfern, um denkbar triviale Interessen unserer eigenen Spezies zu befriedigen. Sei es, dass sie selbst aktiv an solchen Praktiken teilnehmen, oder sei es,

dass sie diese stillschweigend dulden und erlauben, dass ihre Steuergelder dafür ausgegeben werden... Selbst wenn wir nur dann vermeiden müssten, Tieren Leid zuzufügen, wenn es ganz sicher ist, dass die Interessen von Menschen auch nicht annähernd in dem Maß betroffen sind wie die von Tieren, wären wir gezwungen, radikale Veränderungen in unserer Behandlung von Tieren vorzunehmen. Betroffen wären unsere Ernährung, unsere Formen der landwirtschaftlichen Tierhaltung, Experimente in vielen wissenschaftlichen Bereichen, unser Verhältnis zu Wildtieren und zur Jagd, zum Fallenstellen und Tragen von Pelzen und auch Bereiche der Unterhaltung wie Zirkusse, Rodeos und Zoos. Die Folge wäre, dass ein großes Ausmaß an Leid vermieden würde«.

Singer, Peter: **Die Befreiung der Tiere**, 1996, Rowohlt Taschenbuch, Hamburg

Zur Bedeutung des Mitleids für die Tierethik

von Ursula Wolf

Das Mitleid bezieht sich auf das Lebewesen, welches leidet; es zeigt an, dass uns am »Wohl und Wehe« eines anderen Menschen oder eines Tiers liegt. Es ist also sowohl geeignet, den Inhalt der moralischen Rücksicht, die Rücksicht auf fühlende Individuen, angemessen zu fassen, als auch in der Lage, das moralische Handeln an ein gewöhnliches empirisches Motiv zurückzubinden. Dennoch reicht das Mitleid allein nicht aus, um eine Moralkonzeption zu fundieren. Zunächst ist das Mitleid ein Affekt, der als solcher in seinem Auftreten von zufälligen Vorlieben und Verfasstheiten der handelnden Person abhängen kann. Wie auch Schopenhauer gesehen hat, genügt es daher nicht, auf das Mitleid zu verweisen. Damit dieses eine moralische Bedeutung gewinnt, muss es zu einer festen Grundhaltung werden, zu einer Tugend, die sich in entsprechenden Handlungssituationen als Rücksicht auf das Wohl anderer fühlender Wesen äußert. Eine solche

persönliche Einstellung muss außerdem, damit sie eine moralische ist, in einer bestimmten Form vertreten werden, nämlich mit der Auffassung verbunden sein, dass auch die anderen moralischen Akteure eine solche Einstellung ausbilden und auf ihrer Grundlage handeln sollen. (...)

Um unsere moralischen Verpflichtungen aufzufinden, genügt es nicht, auf Fähigkeiten von Wesen zu verweisen, die sie zu potentiellen Gegenständen von Rücksicht machen. Die Art unserer Verpflichtungen hängt vielmehr zusätzlich von den Arten von Beziehungen ab, in denen wir zu diesen Gegenständen stehen. So besteht gegenüber domestizierten Tieren, die wir in der Gesellschaft halten und die nicht für sich selbst sorgen können, eine Verpflichtung zur Fürsorge, deren motivationale Basis so etwas wie die Sorge um das Wohl anvertrauter Wesen sein muss. (...)

http://www.tierethik.net/resources/gasteditorial_TE_2012_r.pdf



Was hat Tierschutz mit dem Klimawandel zu tun?

Die Tiere dieser Welt sind mit den Auswirkungen der globalen Erwärmung konfrontiert. Sie können dabei sowohl Mitverursacher sein, als auch zu einer Verbesserung der Situation beitragen. Der Klimawandel bedroht die Lebensgrundlagen von Milliarden von Menschen und 20 bis 30 Prozent der auf der Erde vorkommenden Arten. Europa hat sich im letzten Jahrhundert um nahezu 1°C erwärmt – schneller als der globale Durchschnitt. Deswegen wird der Prozentsatz der in Europa gefährdeten oder vom Aussterben bedrohten Arten vermutlich noch höher sein. Die Nutztierhaltung ist maßgeblich am Ausstoß der klimawirksamen Gase Kohlendioxid, Lachgas, Methan und Ammoniak beteiligt. Mit 18 Prozent der Gesamtemissionen an klimawirksamen Gasen (gemessen in Kohlendioxid-Äquivalenten) trägt die Nutztierhaltung mehr als das Transportwesen zur globalen Klimaveränderung bei. Hinzu kommt, dass für Weidflächen sowie Anbauflächen für Tierfutter Wälder abgeholzt werden. Bis zu 88 Prozent der abgeholzten Flächen am Amazonas wurden zu Weideland für Rinder umgewandelt. Die restlichen Prozen-te dienen zum Großteil dem Futtermittelanbau, hauptsächlich für den Ex-

port. Außerdem verbrauchen Nutztiere derzeit acht Prozent des global verfügbaren Trinkwassers und zählen somit zu den größten Wassernutzern weltweit. (..)Auch der ökologische Landbau leistet aufgrund geringeren Tierbesatzes, moderater Leistung der Tiere, dem Verzicht auf synthetische Dünge- und Pflanzenschutzmittel und weitgehend geschlossener Betriebskreisläufe bedeutende Beiträge zum Klimaschutz. Insgesamt könnte in Deutschland eine gesamte Umstellung der Landwirtschaft auf Ökolandbau eine Reduzierung von 65 Prozent der von der Landwirtschaft produzierten klimawirksamen Gase bedeuten, also ein Einsparpotential von 50 Millionen Tonnen. Maßnahmen, die zur Verringerung des Ausstoßes klimawirksamer Gase getroffen werden, dürfen auf keinen Fall zu Lasten der Tiere gehen. Alle landwirtschaftlichen Nutztiere beispielsweise in nach außen hin luftdicht abgeschlossene, mit Filtern versehene Ställe einzusperrern oder Rinder zur Vermeidung des Methanausstoßes mit Futter zu ernähren, das nicht artgerecht ist, wäre keine Lösung.

http://www.tierschutzbund.de/landwirtschaft_klimawandel.html

Tiere in Landwirtschaft

Der enorme Verzehr von Fleisch und Produkten vom Tier sowie die »Geiz-ist-geil-Mentalität« der Verbraucher haben dazu geführt, dass die landwirtschaftliche Tierhaltung möglichst billig und aufwändig bei größtmöglicher Leistung sein soll. Das bedeutet intensive Tierhaltung in Massentställen, häufig ohne Auslauf, bei der das einzelne Tier keine Rolle spielt. Gesetzliche Vorschriften zur Tierhaltung bestehen nicht für alle genutzten Tierarten oder reichen meist nicht aus, um den Tieren ein artgerechtes und tiergerechtes Leben zu ermöglichen. Nur für die Legehennen existieren bislang gesetzliche Vorschriften, die den Tieren ab 2007 ein etwas artgerechteres Leben ermöglichen. Denn ab diesem Zeitpunkt ist der herkömmliche Batteriekäfig, in dem jedes Tier kaum die Fläche eines DIN A4-Blattes zur Verfügung hat, in Deutschland verboten. Allerdings versucht derzeit die Hühnerhalter- und Bauernlobby, dieses Käfigverbot durch grö-

ßere Käfige für mehr Tiere unter der irreführenden Bezeichnung »Kleinvoliere« aufzuweichen. Hühner und Puten werden zu Zehntausenden in großen Hallen gehalten und in Rekordzeit schlachtreif gemästet. Sie liegt in den Händen von wenigen, multinational tätigen Unternehmen, die äußerst spezialisierte Zuchtlinien entwickelt haben. Bei Rindern sind getrennte Zuchtlinien zur Milch- sowie zur Fleischerzeugung entwickelt worden. Da die Kühe zweimal täglich gemolken werden müssen. Bei den Milchrassen dagegen wird das Kalb meist sofort nach der Geburt von der Mutter entfernt und mit Milchaustauscher ernährt. Die Milch des Muttertieres wird zur menschlichen Ernährung verwendet. Zur Haltung von Rindern gibt es bislang keine Vorgaben, nur für Kälber bis zu einem Alter von sechs Monaten enthält die Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung Mindestanforderungen, die z.B. Gruppenhaltung ab der achten Lebenswoche vorsehen und die Anbindehaltung verbieten. (...)

<http://www.tierschutz-ostwestfalen.de/Nutztiere/nutztiere.html>



Den Transport so tierschonend wie möglich gestalten

Von Elisabeth Roesicke, Katharina Seuser und Antje Elfrich

(...)Die Zahl der grenzüberschreitenden Transporte sagt jedoch nichts über Transportdauer und -entfernung aus. (...) Tiertransporte sind unumgänglich, bedeuten aber für die Tiere auch unter besten Bedingungen immer Stress. Um die Transporte möglichst tierschonend zu gestalten, sind in der EU und in Deutschland Gesetze erlassen worden. Bereits vor über 40 Jahren wurde das »Europäische Übereinkommen über den Schutz von Tieren beim internationalen Transport« unterzeichnet. (...) Seit 2007 gilt für jeden, der in der EU mit Tieren im Rahmen gewerblicher Transporte umgeht, die EU-Verordnung (EG) Nr. 1/2005 über den Schutz von Tieren beim Transport. Sie gilt für den Transport von Rindern, Schweinen, Schafen, Ziegen und teilweise

für Pferde. Die damals üblichen Exporterstattungen für Schlachtrinder – Zahlungen bei der Ausfuhr lebender Rinder in Drittländer – sind gestrichen worden. Damit soll der Transport von lebenden Schlachttieren durch die Lieferung von Fleisch ersetzt werden. Für Zuchttiere, die allgemein seltener und unter besseren Bedingungen transportiert werden, wurden die Exporterstattungen 2007 gesenkt. Die EU-Verordnung über den Schutz von Tieren beim Transport wurde 2009 durch die Tierschutztransportverordnung (TierSchTrV) um Regelungen ergänzt, die für rein nationale Transporte gelten (z. B. Transport in Behältern, Bestimmungen für weitere Tierarten).

<http://www.aid.de/landwirtschaft/>



»damit spielt man nicht«

Kapitel 3: MENSCHEN



Szenenausschnitt:

- WEIZEN: Auf der Erde leben bald zehn Milliarden Menschen! Ohne eine hochtechnisierte Landwirtschaft sind die nicht zu ernähren. Wissen Sie, was ökologische Landwirtschaft ist?
- RICHTER: *(ratlos)* Was ist sie denn?
- WEIZEN: Eine romantische Vorstellung von ein paar privilegierten weißen Menschen in Europa.
- MÖHRE: Aber das ist doch totaler Quatsch! *(zum Weizen)* Wenn Du Dich mehr als Zutat für Brot und weniger als Futter für die da *(deutet auf Steak und Hack)* verdingen würdest, wenn deine Kumpel sich nicht als sogenannten Bio-Sprit anbieten würden, gäbe es auch mehr Fläche für nachhaltigen Anbau!
- TOMATE: Hey! Wir sollten uns nicht gegenseitig in den Rücken fallen! *(zur Staatsanwältin)* Warum klagen Sie eigentlich uns an? Glauben Sie, wir finden es witzig, unter industriellen Bedingungen produziert zu werden, Gegenstand von Spekulationsgeschäften zu sein und tonnenweise auf dem Müll zu landen, während Millionen Menschen hungern?
- RICHTER: Was sagen Sie?
- STAATSANWÄLTIN: So wie jetzt kann es nicht weiter gehen, wir zerstören die Welt und uns selbst.
- TOMATE: *(zur Staatsanwältin)* Und warum ändern Sie das nicht?
- Pause.*
- Der Richter schaut die Staatsanwältin an. Die Staatsanwältin schweigt.*
- Pause.*
- RICHTER: Die Sitzung wird vertagt.
- BLACK.*

WEIZEN UND DIE GENMANIPULATION

Widerstand hat viele Hintergründe

Gendreck-weg wurde von Imkern und Bäuerinnen und Bauern aus Süddeutschland ins Leben gerufen. Sie spüren als Erste die Konsequenzen der Gentechnologie. Wer will noch Honig kaufen, wenn er mit Gentech-Pollen verunreinigt ist? Wer traut den Erzeugnissen eines Bauern noch, wenn der Nachbar Gentech-Mais anbaut?

Die gesundheitlichen Konsequenzen des Genfoods sind nicht ausreichend erforscht, besorgniserregende Hinweise werden ignoriert. Was die Risikotechnologie mit Natur und Landschaft machen wird, ist noch völlig ungewiss. Bereits jetzt sind zahlreiche Existenzen durch die Agro-Gentechnik bedroht - in Deutschland. International ist diese Entwicklung noch dramatischer. Hoffnungslos verschuldete Gen-Soja-Anbauer in Indien wissen keinen Ausweg mehr - Tausende haben sich schon das Leben genommen. In vielen Ländern protestieren Kleinbauern gegen die ungeheure Macht der Agrarkonzerne. Mit der Gentechnik nehmen die Abhängigkeiten noch zu und bedrohen die Zukunft von Millionen von Familien und die Biologische Vielfalt.

Gentechnik in der Landwirtschaft

Im Sommer 2005 wurden in Deutschland erstmals großflächig gentechnisch manipulierte Pflanzen angebaut. Dies geschah und geschieht gegen den Willen der Mehrheit der Bevölkerung. Rund 80% der Menschen in der Bundesrepublik sind gegen die Gentechnik in der Landwirtschaft und in der Nahrung. Die neue Bundesregierung schert sich jedoch nicht um die Umfragen, in Deutschland droht Agro-Gentechnik im großen Stil Einzug zu halten. Die Verantwortlichen wissen, dass damit unumkehrbare Fakten geschaffen werden. Einmal freigesetzt, sind Gentech-Pflanzen nicht mehr rückholbar.

Durch Pollenflug verbreitet sich unkontrolliert genmanipuliertes Erbgut. Artfremde Eigenschaften können in verwandte Wildpflanzen auskreuzen.

Der Anbau von genmanipulierten Organismen (GMO) bedroht weltweit die traditionelle Landwirtschaft. »Koexistenz«, wie sie Gentechnikbefürworter immer wieder beschwören, funktioniert nicht. In Kanada z.B. ist es praktisch nicht mehr möglich, gentechnik-freien Raps oder Soja zu ernten. Die Agro-Gentechnik bringt Bauern und Bäuerinnen in Abhängigkeit von großen Saatgutkonzernen. Percy Schmeiser, ein kanadischer Bauer, wurde von Monsanto verklagt, weil auf seinen Feldern patentierter Gentech-Raps gefunden wurde. Von Nachbarfeldern waren Pollen und Fruchtkörner auf seinem Acker gelandet, seine jahrzehntelange Zuchtarbeit war mit einem Schlag zunichte. Obwohl er nie Gentechnik wollte, wurde er verurteilt. Der Anbau von Gentech-Pflanzen gefährdet die biologische Vielfalt. Traditionelle Pflanzenarten werden verdrängt. Das Gift, das bestimmte gentechnisch veränderte Maissorten produzieren, vernichtet nicht nur problematische Schädlinge. Genmanipulierte Organismen stellen eine Gesundheitsgefahr dar. Es ist unmöglich, die gesundheitlichen Risiken für Mensch und Tier einzugrenzen. Gentechnik ist ein Zufallsspiel. Gentechnische Konstrukte werden in ein unbekanntes Genom an zufälliger Stelle integriert. Immer wieder ergeben sich Folgen, mit denen niemand gerechnet hat: Die Stängel von Gen-Soja z. B. platzen bei Dürre und Hitze auf oder Gen-Pappeln blühen zum falschen Zeitpunkt. Viele Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen warnen, dass das höchst dynamische System Eingriffe zum Risiko macht.

<http://www.gendreck-weg.de>

TIEFKÜHLPIZZA. WAS ESSEN WIR EIGENTLICH?

Im Interview mit NDR.de erklärt Hauke Wendler, warum Tiefkühlpizza mehr Fett und Salz enthält als eine frische.

Die Laborwerte von Tiefkühlpizzen sind nur mäßig. Von 18 getesteten Produkten befand die Stiftung Warentest lediglich drei für »gut«. Der Rest der Pizzen ist zu salzig und zu fettig. Ist das bei einer selbst gebackenen Pizza oder einer im Restaurant anders?

Wendler: Experten sagen, dass eine Tiefkühlpizza mehr Fett und Salz braucht, um ein Geschmacksergebnis zu liefern, das annähernd dem einer frischen Pizza ähnelt. Und die Hersteller verweisen gern darauf, dass es letztlich doch eine Entscheidung des Verbrauchers sei, was ihm schmecke oder nicht. Das stimmt zwar auch, aber dann wäre eine klare Kennzeichnung angebracht, zum Beispiel in Form einer sogenannten Lebensmittelampel, wie sie Verbraucherschützer fordern. Dagegen aber haben sich Industrie und Handel immer wieder gesperrt. Deshalb finden sich die Angaben zum hohen Fett- und Salzgehalt so mancher Pizza bis jetzt nur im Kleingedruckten auf dem Pappkarton.

Für die Mehrzahl der deutschen Verbraucher können Lebensmittel kaum billig genug sein. Dabei verdient die Industrie blendend mit dem Fertigprodukt Pizza. Welche Konsequenzen hat das?

Wendler: Das Schlimme dabei ist: Den Preis dafür zahlen fast immer diejenigen, die an der Herstellung der industriellen Lebensmittel und ihrer Rohwaren beteiligt sind. Wir haben für den Film unter anderem in der Region rund um das italienische Foggia gedreht, wo viele Tomaten herkommen, nach unseren Informationen auch für die Produktion von Tiefkühlpizzen in Deutschland. Und die Arbeits- und Lebensbedingungen, die wir da dokumentieren konnten, sprengen wirklich alles, was wir bisher zumindest in Westeuropa gesehen haben. Die Menschen, die dort häufig ohne Papiere arbeiten und nur einen Cent pro gepflücktes Kilo Tomaten bekommen - einen Cent! -, zahlen den Preis für unsere Sparwut.

» damit spielt man nicht «

Wie erklären Sie es sich, dass nur ein einziger Produzent von Tiefkühlpizza Ihnen erlaubt hat, zu drehen?

Wendler: Die Lebensmittelindustrie hat sich immer weiter gegen die Medien und damit gegen die Öffentlichkeit abgeschottet. Die Hersteller selbst sagen, dass liege daran, dass manche unserer Kollegen jede Petitesse zu einem Skandal aufblähen würden. Da mag in Ausnahmen auch etwas dran sein. Andererseits verstecken sich Lebensmittelindustrie und -handel seit Jahrzehnten hinter Bildern und Werbekampagnen, die mit der Wirklichkeit nichts zu tun haben. Und mächtige Lobby-Verbände in Berlin sorgen dafür, dass sich daran nichts ändert. Das mutet beinahe schon bizarr an, was diese Konzerne so alles veranstalten, wenn man als Journalist hinterfragt, was sie da eigentlich wie herstellen. Da war es für uns ein Glücksfall, dass wir mit dem Konzern Freiburger ein Unternehmen gefunden haben, das uns offen hat drehen lassen, weil sie im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit neue Wege beschreiten wollen. Das geht also auch.

Das Interview führte Ulla Brauer.

http://www.ndr.de/ratgeber/verbraucher/lebensmittel/pizza179_page-2.html



Tomatenernte: Schuften für einen Cent pro Kilo

Ohne Tomatensugo ist eine Pizza keine Pizza. Die Früchte für die industrielle Produktion stammen oft aus Italien oder auch Spanien. Für Tiefkühlpizza ist passiertes Tomatenfleisch unerlässlich. Aber: Wer pflückt eigentlich die Tomaten, die viele Pizza-Hersteller in Deutschland verwenden? Und vor allem: zu welchen Bedingungen?

Eines der Haupt-Anbauländer ist Italien. Für ihre Dokumentation »Deutschland, Deine Pizza« *Filmtip, kleine Zusammenfassung, sind die Autoren in die Region um die Stadt Foggia in den Süden Italiens gefahren. Mitarbeiter der Gewerkschaft »Federazione Lavoratori Agroindustria« (Verband der Arbeiterschaft in der Agrarindustrie) kümmern sich um Erntehelfer, die auf den Tomatenfeldern arbeiten. Sie kommen aus Bulgarien, Rumänien und verschiedenen Ländern Afrikas, auch Italiener sind dabei. »Eigentlich fehlt es ihnen an allem: Sie haben keinen Arbeitsvertrag, sie bekommen keinen vernünftigen Lohn, sie sind abhängig von ihren Vorarbeitern«, so fasst Daniele Calamita, der Vorsitzende der örtlichen Gewerkschaftsgruppe, die Lage zusammen.

Ein einziger Cent für ein gepflücktes Kilo

»Nach dem regulären Vertrag soll ein Arbeiter am Tag 48 Euro verdienen, für sechseinhalb Stunden«, sagt Calamita. »Meistens wird aber nach Akkord abgerechnet, nach Kisten. Die Leute bekommen drei Euro für eine Kiste mit 300 Kilo Tomaten. Dafür braucht ein normaler Arbeiter eine Stunde. Er verdient also drei Euro die Stunde. Um 30 Euro mit nach Hause zu nehmen, müssen sie zehn Stunden arbeiten.« Das macht pro gepflücktes Kilo Tomaten ein Cent Lohn. Die italienischen Arbeiter bekommen etwas mehr - aber auch nur 40 Euro pro Tag, wie sie erzählen. Selbst das ist vielen Bauern noch zu teuer. Deshalb heuern sie lieber illegale Einwanderer aus Afrika oder Osteuropa an. Diese arbeiten für noch weniger Lohn. Einer der Arbeiter empört sich über die Lage: »Die Ausländer hier sind Sklaven. Ihre Situation ist sehr schlecht. Die italienische Regierung muss etwas tun. Wenn sie das nicht schafft, müssen die anderen Länder in Europa eingreifen. Wir sind doch in der Europäischen Union.«

<http://www.ndr.de/ratgeber/verbraucher/lebensmittel/pizza189.html>

FILMLINKS

Dokumentationen auf www.videogold.de und www.youtube.com

Monsanto – Mit Gift und Genen (1h50)

Dokumentation von arte über den multinationalen Biotechnologiekonzern Monsanto Dieser erwirtschaftet viel Geld aus Geschäften mit Agent Orange, PCB oder Gen-Pflanzen...

<http://www.videogold.de/monsanto-mit-gift-und-genen/>

Wut im Bauch, die Hungerkrise (6x15min)

Wer ist schuld an der globalen Hungerkrise? Allein die Entscheidung der Industriestaaten, die Produktion von Biosprit voranzutreiben, hat die Preise für Grundnahrungsmittel um 75 Prozent in die Höhe schießen lassen. Politik, Wirtschaft und Wissenschaft suchen fieberhaft nach Lösungen für die Probleme. Denn der Hunger ist nicht in den Slums der Dritten Welt geblieben, sondern ist zu einer unmittelbaren Bedrohung für alle geworden...

<http://www.videogold.de/wut-im-bauch-die-hungerkrise/>

Schmutzige Schokolade | Von Kinderarbeit und Kinderhandel (43 min)

Die meisten Menschen lieben Schokolade, und die Hälfte aller Schokolade weltweit essen Europäer. 1,5 Millionen Tonnen im Jahr – das sind 15 Milliarden Tafeln. Jedoch ist Schokolade-Essen nicht so harmlos wie wir glauben – vor allem nicht für Kinder in Afrika...

<http://www.videogold.de/schmutzige-schokolade-von-kinderarbeit-und-kinderhandel/>

Nahrungsmittel: Die Schlacht um den Teller (Dokumentation Arte 2012, 52 min)

In den USA leben die meisten Fettleibigen, aber längst ist Adipositas zu einem globalen Problem geworden. Knapp eine Milliarde Menschen hungert oder leidet weltweit an Unterernährung. Die meisten sind Kleinbauern...

<http://www.videogold.de/nahrungsmittel-die-schlacht-um-den-teller-dokumentation-arte-2012/>

Fragwürdige Kost | Lebensmittel unter der Lupe (Dokumentation 3Sat, 1h42)

Unbeschwert essen, diese Zeiten scheinen vorbei. Denn was wir da genau essen, wo es herkommt und wie es zu dem wurde, was es ist – das wissen wir nur selten. Das gilt auch für die Fleischproduktion. Trotz vieler Vorschriften bedeutet Massentierhaltung noch immer zu oft Leiden...

<http://www.videogold.de/fragwuerdige-kost-lebensmittel-unter-der-lupe-dokumentation-3sat/>

Der korrekte Konsum? | Ich kauf mir eine bessere Welt? (Dokumentation, 50 min)

Wie sieht ›korrekter Konsum‹ aus? Er ist fair, umweltfreundlich und nachhaltig. Diese Eigenschaften treffen auf viele, wenn nicht die meisten Produkte, die man heute im Handel findet, nicht zu...

<http://www.videogold.de/der-korrekte-konsum-ich-kauf-mir-eine-bessere-welt-dokumentation/>

Die Geldquelle | Das Milliardengeschäft mit dem Wasser (43 min)

In immer mehr Ländern wird die staatliche Wasserversorgung privatisiert. Die privaten Anbieter versprechen sauberes, billiges Wasser und neue Anschlüsse...

<http://www.videogold.de/die-geldquelle-das-milliardengeschäft-mit-dem-wasser/>

Dritte Welt im Ausverkauf | Die landwirtschaftliche Weltordnung (Arte, 1h30)

In den letzten Jahren erschüttern Nahrungsmittel- und Finanzkrisen die Welt. Einige ihrer Nebenwirkungen blieben jedoch trotz ihrer Dramatik bislang weitgehend unbekannt. So gibt es inzwischen einen weltweiten Wettlauf um landwirtschaftliche Nutzflächen.

Innerhalb weniger Monate haben 20 Millionen Hektar den Besitzer gewechselt..

http://www.youtube.com/watch?v=ff8vWF2UPso&playnext=1&list=PLE4EB10B71C0C8D4C&feature=results_video

Der Fall Coca Cola | The Coca Cola Case (Dokumentation Deutsch, 6 x 15 min)

Das Coca Cola nicht nur zuckersüß ist, zeigt dieser eindrückliche Film über Blut, Tränen und Limonade. Abfüllfabriken in Kolumbien, Guatemala und der Türkei, in denen die Menschenrechte mit Füßen getreten werden, mutmaßliche Kidnappings, Folter und Ermordungen von Gewerkschaftsführern...

<http://www.videogold.de/der-fall-coca-cola-the-coca-cola-case-dokumentation-deutsch/>

Die Notwendigkeit der Nahrungsmittelwende | So retten wir die Welt? (20 min)

(»Propaganda« für vegane Ernährung)

Wenn es um die Rettung unseres Planeten geht, sind viele Menschen schnell bereit aktiv zu werden. Ob mit Energiesparlampen, Biosprit, dem grünen Punkt, dem BIO Gütesiegel oder des sparsamen Wasserverbrauchs – wir sind geneigt alles zu tun, um unseren Planeten zu schützen und ihn für zukünftige Generationen lebenswert zu hinterlassen. Doch die Realität sieht anders aus. Das Hauptproblem der heutigen planetaren Gesellschaft liegt in der Massentierhaltung...

<http://www.videogold.de/die-notwendigkeit-der-nahrungsmittelwende-so-retten-wir-die-welt/>

Deutschland, Deine Pizza (45 min)

Die Reporter Carsten Rau und Hauke Wendler machen eine Reise durch Deutschland und Italien. Sie drehen in Europas größter Pizzafabrik. Sie lassen Pizzen auf Inhaltsstoffe und Verpackungslügen testen und verfolgen die Spur der Rohwaren, von denen deutsche Pizzahersteller jedes Jahr Hunderttausende Tonnen importieren, und dokumentieren menschenunwürdige Arbeitsbedingungen bei der Tomatenernte. Denn ohne billige Arbeitskräfte keine billigen Lebensmittel.

<https://www.youtube.com/watch?v=xQzCeoSd4II>

LITERATUR

Bode, Thilo (2010): Die Essensfälscher, S.Fischer, Frankfurt am Main

Duve, Karen (2011): Anständig essen, Galiani Berlin, Berlin

Weingärtner, Lioba; Trentmann, Claudia; Herausgeber: Deutsche Hungerhilfe e.V. (2011): Handbuch Welternährung, campus, Frankfurt am Main

Marie-Monique Robin (2010): Mit Gift und Genen, Goldmann, München



»damit spielt man nicht«

Übrigens:

Das Begleitmaterial ist auch als Download erhältlich

Unter www.grips-theater.de!

Impressum

Eine Kooperation von

GRIPS Werke e. V.
Verein zur Förderung emanzipatorischer
kultureller Bildung und Theaterpädagogik
www.gripswerke.de

Und

GRIPS Theater GmbH
Altonaer Straße 22
10557 Berlin
Spielzeit 2012/ 2013
Künstlerischer Leiter: Stefan Fischer-Fels
Geschäftsführer: Volker Ludwig
Redaktion: Veronica Compagnone, Maria
Dubova, Luisa Cecilia Ederle, Franziska
Schirm, Annika Westphal, Laura Paloma
Zandonella
Mitarbeit am Material: Philipp Harpain
Fotos: Maren Streich
Art Direktion: anschlaege.de
Gestaltung: anschlaege.de
Titelbild: anschlaege.de

gefördert durch:

»Kinder in Not – Stiftung zur Unterstützung
notleidender Kinder in Deutschland«